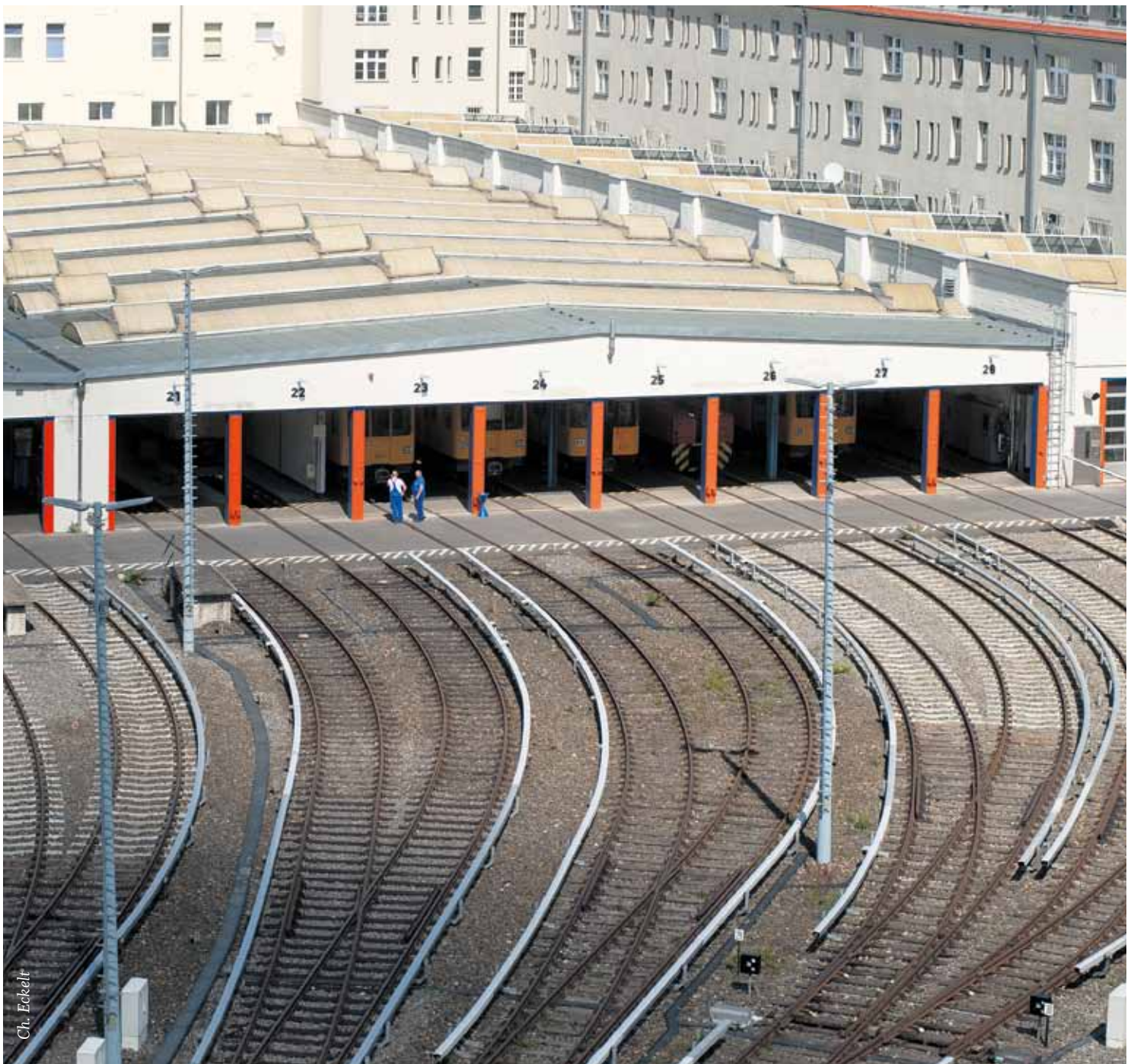


nr. 6 – september 2012

ecke müllerstraße

Seite 3: Workshop Rathausvorplatz Seite 4: Asbest in der Seniorenfreizeitstätte

Seite 9: Fastenbrechen auf dem Leo Seite 11: September der Kultur



Ch. Eckelt

*Zeitung für das »Aktive Zentrum« und Sanierungsgebiet Müllerstraße. Erscheint neunmal im Jahr kostenlos.
Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung*



Welche Ecke?

Wo wurde dieses Foto aufgenommen? Wer es erkennt, schicke die Lösung bitte mit genauer Absenderadresse an die Redaktion: ecke müllerstraße c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin oder per Mail an: eckemueller@gmx.net. Unter den Einsendern verlosen wir das Magazin »Die Müllerstraße«. Einsendeschluss ist der 24. September 2012. Unsere letzte Rätseldecke zeigte den Madenautomaten des »Angelhaus Koss« in der Tegeler Straße 36. Gewinnerin ist Beate Pompetzki. Herzlichen Glückwunsch!

Umbau des Leo schreitet voran

Bis in den September wird auf dem Leopoldplatz wieder gebaut: An der Turiner Straße vor der Neuen Nazarethkirchstraße wird der Vorplatz befestigt und dabei ein Bouleplatz errichtet. Zudem wird der Gehweg hier vorgestreckt, um eine sichere Überquerung der Turiner Straße auch für Kinder zu gewährleisten. Weiterhin wird der Trinkerbereich an der Schulstraße überarbeitet: Auch auf Wunsch vieler Nutzer wird hier endlich eine Teilüberdachung eingerichtet. Der Platz muss deshalb vorübergehend geschlossen bleiben.

Die Gestaltung und Umsetzung der Maßnahmen erfolgt in enger Abstimmung zwischen dem »Runden Tisch Leopoldplatz«, dem Platzmanagement Team Leo, der Stadtteilvertretung Müllerstraße, dem Ordnungsamt, der Polizei, dem Landschaftsarchitekten Frank von Barga, der Baufirma Kara

GbR, dem Prozesssteuerer Jahn, Mack & Partner und dem Bezirksamt Mitte von Berlin. Mit dem vorläufig letzten Bauabschnitt, dem Bereich vor der Alten Nazarethkirche soll 2013 begonnen werden.

Die Finanzierung der Baumaßnahme erfolgt im Rahmen des Bund-Länder-Programms Aktive Zentren aus Städtebaufördermitteln.

MittendrIn: 2. Runde erreicht

Unter insgesamt 18 Vorschlägen im aktuellen Wettbewerb »MittendrIn Berlin! Die Zentren-Initiative« gehört die Projektidee der Müllerstraße zu den acht, die in einer zweiten Runde weiter ausgearbeitet werden sollen. Die besten drei Vorschläge können ihre Aktionen im Jahr 2012 mit insgesamt 100.0000 Euro fördern lassen. Derzeit arbeiten die Gewerbetreibenden intensiv an dem Konzept, zu dem unter anderem ein breit angelegter Laufwettbewerb in der Straße gehört.

Termine

Händlerfrühstück

Mittwoch, 5. September, 7:30 Uhr, montessorizentrum berlin, Lüderitzstraße 2 / Seestraße, 13351 Berlin

Stadtteilvertretung Müllerstraße

Donnerstag, 6. September, 19 Uhr, Walther-Rathenau-Saal im Rathaus Wedding, Müllerstraße 146
zu Gast: Sabine Weißler (Die Grünen)
Bezirksstadträtin für Weiterbildung, Kultur, Umwelt und Naturschutz in Mitte

Runder Tisch Leopoldplatz

Dienstag, 18. September, 19 Uhr, Volkshochschule Wedding, Antonstraße 37, Raum 302

Redaktionsschluss

für die nächste Ausgabe:
Donnerstag, 20. September.

Weddinger Mietertreff

Die Stadtteilvertretung Müllerstraße und die Bezirksgruppe Mitte des Berliner Mieterverein veranstalten ab sofort an jedem 4. Dienstag im Monat um 18.30 Uhr im Vor-Ort-Büro Triftstraße 2 den »Weddinger Mietertreff«. Hier können sich Mieter austauschen und erhalten Hilfe zur Selbsthilfe. Das erste Treffen findet am 25. September 2012 statt.

Impressum

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Abteilung Stadtentwicklung

Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich

Redaktionsadresse:

»Ecke Müllerstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin
Tel (030) 44 01 06 05, eckemueller@gmx.net
Fotos: Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de

Entwurf und Gestaltung:

capa, Anke Fesel, www.capadesign.de

Druck: Henke Druck

Vi.S.d.P.: Ulrike Steglich

Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Diese Zeitung richtet sich sowohl an Frauen als auch an Männer. Zur besseren Lesbarkeit verzichten wir jedoch auf die jeweils zusätzliche Erwähnung der weiblichen Form, sofern es allgemein um größere Gruppen (Leser, Anwohner, Händler, Eigentümer usw.) geht.

Neugestaltung des Rathausvorplatz

Offener Workshop am 13. September um 19 Uhr

Der Platz neben dem Rathaus Wedding wird in den kommenden Jahren grundlegend neu gestaltet. Im Herbst führt der Senat dazu einen Architektur-Wettbewerb durch. Um den Wettbewerb vorzubereiten, findet am 13. September um 18 Uhr in der Aula der Volkshochschule ein offener Workshop statt, zu dem alle interessierte Bürger eingeladen sind.

Der Rathausvorplatz entstand in seiner jetzigen Grundform erst zu Beginn der 60er Jahre. Zuvor zog sich die Limburger Straße an der Seite des Rathauses Wedding bis an die Müllerstraße heran. Gegenüber, auf dem Bereich des jetzigen Rathausvorplatzes, war im Stadtplan von 1940 ein »Vergnügungspark« eingezeichnet. In den Jahren von 1962 bis 1964 wurde auf diesem Areal der Rathaus-Neubau und der BVV-Saal (derzeit: Schiller-Bibliothek) errichtet. Architekt war Fritz Bornemann, der in Berlin u. a. die Deutsche Oper und die Dahlemer Museen entworfen hat. Die Gebäude stehen unter Denkmalschutz.

Durch den Neubau einer Mittelpunktbibliothek entlang der südlichen Brandwand des Rathausvorplatzes, der im nächsten Jahr begonnen werden soll, wird sich jedoch die Gestalt des Platzes ändern. Gleichzeitig wird auch das Hochhaus von Bornemann grund-

legend saniert, hier wird das Jobcenter Mitte seine Weddinger Filiale einrichten. Das ist der ideale Zeitpunkt, um auch den Rathausvorplatz neu zu gestalten und damit eines der grundsätzlichen Ziele des Aktiven Zentrums Müllerstraße umzusetzen. Diese sehen vor, den Leopoldplatz und den Rathausvorplatz zu einem zentralen Doppelplatz mit unterschiedlichen Schwerpunkten zu entwickeln.

Auf dem Workshop am 13. September werden zunächst die Ergebnisse zahlreicher Gespräche vorgestellt, die bereits mit den Anliegern des Platzes geführt wurden: mit Mitarbeitern des künftigen Jobcenters, des Bezirksamtes Mitte im Rathaus, der Beuth-Hochschule sowie den Betreibern des Cafés Simit Evi an der südöstlichen Ecke des Platzes. Anschließend soll in kleineren Gruppen intensiv über die Platzgestaltung diskutiert werden. So können Anregungen gegeben werden, die in die Unterlagen für den Architekturwettbewerb einfließen werden. Der wird ähnlich verlaufen, wie der Wettbewerb zum Neubau der Mittelpunktbibliothek. Eine Jury aus unabhängigen Fachleuten und Mitarbeitern der Fachverwaltungen sowie einem Vertreter der Stadtteilvertretung Müllerstraße wird die anonymisierten Entwürfe prüfen und die Sieger auswählen. cs

Offener Workshop zur Neugestaltung des Rathausvorplatzes:

Donnerstag, 13.9.2012, 18 Uhr:
Aula der Volkshochschule Wedding,
Antonstraße 37

Name gesucht

Er hat keinen offiziellen Namen, nur eine Hausnummer: Müllerstraße 146/147. Allgemein nennt man ihn »Rathausvorplatz«, aber nach dem Auszug der Bezirksverwaltung aus dem Hochhaus mit dem Bürgeramt passt die Bezeichnung nicht mehr. »Jobcentervorplatz« wäre dann zwar korrekt, klingt aber nicht gerade gut. Wie also könnte man diesen Platz benennen?

Offizielle Bezeichnungen von Straßen und Plätzen unterliegen besonderen Regeln. So dürfen sie nicht nach lebenden Personen benannt werden. In Mitte haben Frauennamen klar bessere Chancen. Ein Beschluss der BVV Mitte, die für die Straßenbenennungen zuständig ist, besagt, dass bis zum »Gleichstand nach Geschlechtern« Frauennamen vorzuziehen sind. Das dürfte noch einige Generationen dauern, es wurden allerdings auch schon Ausnahmen gemacht. Auch sollen Dopplungen innerhalb Berlins vermieden werden.

Haben Sie eine Idee? Dann teilen Sie sie uns bitte mit, am besten per Mail oder per Postkarte an unsere Redaktion, am besten auch gleich mit einer kurzen Begründung. Wir werden ernstgemeinte Vorschläge an die entsprechenden Stellen weiterleiten und hier in der Zeitung veröffentlichen.

Die Redaktion Ecke Müllerstraße

Walter-Rathenau-Saal freigeräumt

Der Wedding verfügt wieder über einen Versammlungsraum für seine Bürger. Nachdem der Dillenburg-Saal im ehemaligen Rathaus-Neubau geräumt werden musste, wurde ein solcher Saal zum Beispiel von der Stadtteilvertretung schmerzlich vermisst: Jetzt wurde der Walther-Rathenau-Saal im Altbau des Rathauses Wedding zumindest teilweise leer geräumt. Der wurde als repräsentativer »Parlamentssaal« im ansonsten sehr sachlichen Rathausbau Friedrich Hellwigs von 1929 errichtet und zuletzt als Lagerraum benutzt.

cs



Ch. Eckelt

Himmelbeet über dem Ein- kaufcenter

*real,- unterstützt urbanen
Gemeinschaftsgarten*



Ch. Eckelt

Nils Kuntze ist Geschäftsleiter des real,- SB Warenhauses im Schiller-Park-Center in der Müllerstraße 47. Auf dessen Dach soll ab Mai 2013 nach dem Modell »Prinzessinnengärten« in Kreuzberg ein urbaner Gemeinschaftsgarten entstehen. Nils Kuntze sagte sofort zu, als »ecke müllerstraße« ihn um ein Interview bat.

Herr Kuntze, auf dem Dach des Schiller-Park-Centers möchte die Initiative »Himmelbeet« ab nächstem Mai einen urbanen, interkulturellen Gemeinschaftsgarten einrichten. Als Geschäftsleiter des real,- SB Warenhauses im Center unterstützen Sie das ungewöhnliche Projekt. Bekommen Sie da nicht Schwierigkeiten mit Ihren Vorgesetzten der Zentrale?

Nein, überhaupt nicht. Das Projekt wird sehr gut zu unserem Unternehmen passen, denn es vermittelt ja auch öffentlichkeitswirksam ein positives Image und wäre ein Alleinstellungsmerkmal, welches unseren Standort hervorhebt. Es steht für Nachhaltigkeit und Unternehmensverantwortung. Ich musste bei meinen Vorgesetzten keine große Überzeugungsarbeit leisten, sie haben sofort die Chancen gesehen. Bei uns herrscht grundsätzlich eine optimistische und positive Einstellung.

Die Dachfläche, mit 6000 Quadratmetern ungefähr so groß wie ein reguläres Fußballfeld, ist als Parkdeck konzipiert, wird aber nicht genutzt. Von dort aus hat man einen wunderschönen Blick über die Stadt. Hatten Sie schon andere Ideen, wie man sie alternativ nutzen kann?

Sicher, wir zahlen für diese Fläche ja Miete, da haben wir uns schon überlegt, wie man sie sinnvoll nutzen kann. Aber die enge und spindelförmige Auffahrt ist nicht für LKWs ausgelegt, sodass z.B. für einen Beach-Club nicht die Möglichkeit besteht, massenweise Sand hinauf zu befördern. Als dann Frau Linsmaier und Frau Trenkebach vom »Himmelbeet« bei uns anfragten, ob wir uns nicht zusammensetzen können, ging alles ganz schnell. In den drei, vier Monaten danach ist das Projekt sehr weit gediehen.

Wo könnte es noch Schwierigkeiten geben?

Wir müssen eine Nutzungsänderung für das Dach beantragen und diese muss genehmigt werden. Aber das Projekt wird ja auch vom

Bezirk unterstützt und so hoffe ich, dass es hier keine großen Schwierigkeiten geben wird. Im nächsten Mai soll es losgehen, ich glaube, das ist zu schaffen.

Dann soll auch hier nebenan auf dem Gelände der Müllerhalle ein Neubau errichtet werden, wo ihr Konkurrent Kaufland eine große Filiale aufbauen will. Bereitet Ihnen das Sorgen?

Naja, gefreut haben wir uns nicht gerade. Aber wir führen im Gegensatz zu diesem Mitbewerber auch ein großes Non-Food-Sortiment. Die anderen Lebensmittel-Märkte in der Gegend werden die Konkurrenz deshalb noch deutlicher spüren als wir. Dann weiß ich auch nicht, wie sich die Schließung des Flughafens Tegel auf uns auswirken wird, immerhin liegen wir an einem wichtigen Verkehrsweg zum Airport. Auf der anderen Seite bedienen wir von hier aus auch den Bezirk Reinickendorf und verzeichnen in den letzten Jahren eine positive Kundenentwicklung, auch durch unsere Marktöffnung bis Mitternacht. Daher haben wir allen Grund, positiv in die Zukunft zu schauen!

Interview: Christof Schaffelder

Weitere Unterstützung gesucht

Himmelbeet bekommt derzeit viele Anfragen und Unterstützungsangebote. Nicht immer gelingt es den Initiatorinnen, alle auch zeitnah zu beantworten, wofür sie um Verständnis bitten. Im Augenblick suchen die Dachgärtner insbesondere:

- fahrbare Untersätze für gelegentliche Transporte und Materialsammlungen;
- Gartengeräte und Werkzeuge, neu oder gebraucht;
- Holz in jeder Art von Bauholz, gerne auch Paletten.

Ansonsten werden zur Zeit Pläne für das Gelände erstellt, die die komplexe Statik des Daches berücksichtigen, eine gemeinnützige Unternehmensgesellschaft befindet sich in Gründung. Auf dem frei zugänglichen Dach wurde jetzt ein erstes Probebeet errichtet, man erreicht es am besten über den Aufzug des Bowlingcenters in der Ungarnstraße. Beim Wedding-Kultur-Festival am 22. September wird sich das Projekt an einem Infostand auf dem hinteren Leopoldplatz vorstellen.

www.himmelbeet.de, mail@himmelbeet.de



Mit Termin zum Bürgeramt!

Stadtrat Stephan von Dassel erklärt das neue Verfahren

Bezirksstadtrat Stephan von Dassel (Die Grünen) ist stellvertretender Bürgermeister und zuständig für die Abteilungen Bürgerdienste und Soziales im Bezirksamt Mitte.

Herr von Dassel, in den Sommerferien kam es zu Engpässen in den Bürgerämtern des Bezirks Mitte. Die Wartenummern waren häufig nach kurzer Zeit vergeben und wurden unter der Hand weiterverkauft. Jetzt wurde das System umgestellt, man soll sich im Voraus einen Termin geben lassen. Haben die Bürgerämter in Mitte nicht mehr genug Personal?

Nein, so ist es natürlich nicht. Wir haben in den Bürgerämtern kein Personal abgebaut, sondern im Gegenteil die Öffnungszeiten sogar verlängert. Aber gerade in den Ferienzeiten herrscht hier natürlich Hochbetrieb. In diesem Jahr kamen dann noch die Kinderpässe hinzu – der Eintrag der Kinder im Reisepass der Eltern gilt ja nicht mehr. Aber auch das wäre normalerweise kein Problem. Es ist einfach so, dass sich für die neuen Personalausweise mit ihren neuen Möglichkeiten der digitalen Unterschrift und des Online-Ausweises die Bearbeitungszeiten erheblich verlängert haben. Statt 10 benötigen sie jetzt 20 Minuten im Durchschnitt, einfach weil viel mehr Fragen geklärt werden müssen.

Seit dem ersten August werden in den Bürgerämtern nur noch am Montag Nummern ausgegeben, ansonsten benötigt man einen Termin. Gibt das nicht Ärger mit den Kunden?

Eigentlich funktioniert das sehr gut. Dadurch entfallen nämlich auch die langen Wartezeiten. Im Notfall kann man am Empfangsschalter aber immer auch einen schnellen Termin bekommen: dann etwa, wenn man z.B. nachweisen kann, dass der Personalausweis gestohlen wurde, oder wenn man dringend für eine Bewerbung ein polizeiliches Führungszeugnis braucht. Aktuell bekommt man einen regulä-

ren Termin in circa zehn Tagen. Ich denke, das ist durchaus machbar. Beantragen kann man den Termin beim Berlin-Telefon 115 oder auf der Website der Bürgerämter.

Wie reagieren die Mitarbeiter auf die neue Regelung?

Die sind hochzufrieden. Denn wenn die Kunden lange warten müssen, dann führt das auch zu Aggressionen und zu hohem Stress bei den Mitarbeitern und einem entsprechend hohen Krankenstand. Jetzt ist die Arbeit entspannter. Am Jahresende werden wir die Regel jedoch noch einmal überprüfen.

Das Weddingener Bürgeramt in der Müllerstraße wird aus dem Untergeschoss des Rathaus-Neubaus ausziehen. Wann wird das geschehen?

Wahrscheinlich im nächsten Sommer. Dann wird es in die Nähe des U-Bahnhofs Osloer Straße ziehen, ins Gebäude des Finanzamtes. Ob es wieder zurückverlegt wird, etwa in die jetzige Schiller-Bibliothek, ist noch nicht entschieden.

Interview: Christof Schaffelder

Bürgerämter in Mitte:

Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin

Rathaus Wedding, Müllerstraße 147, 13353 Berlin

Rathaus Mitte, Karl-Marx-Allee 31, 10178 Berlin

Öffnungszeiten für Kunden ohne Termin: Montag, von 8–15 Uhr

Die Wartenummernausgabe erfolgt bis spätestens 13 Uhr. Bei erhöhtem Publikumsaufkommen ist mit vorzeitiger Schließung zu rechnen.

für Terminkunden: Di 8–15 Uhr, Mi 7–14 Uhr, Do 11–18 Uhr, Fr 7–14 Uhr

Nur in Tiergarten: Sa 9–13 Uhr

Hier kann man sich Termine geben lassen:

telefonisch beim Berlin-Telefon: (030) 115 oder direkt im Bürgeramt Mitte: (030) 90 18-432 10 – auf den Websites der einzelnen Bürgerämter: www.berlin.de/terminvereinbarung – per E-Mail an: buergeramt@ba-mitte.verwalt-berlin.de

Die Mauer muss weg

Calvinstraße 21: Gericht verlangt Teilrückbau



Und plötzlich waren Fenster zugemauert. Seitdem gehen die Mieter der Calvinstraße 21 auf die Barrikaden. Der Fall ging monatelang durch die Presse: In der Calvinstraße 21 tobt ein Rechtsstreit zwischen dem Hauseigentümer und den noch verbliebenen Mietern. Die wehren sich gegen die Luxusmodernisierung ihres Hauses – und gegen den Neubau, den der gleiche Eigentümer, eine GmbH, direkt angrenzend auf dem Nachbargrundstück errichtet hat und der seitdem mehrere Fenster des Altbaus abriegelt. Einen ersten Erfolg haben die Bewohner im Juli errungen: das Amtsgericht Tiergarten entschied, dass die zugemauerten Fenster einer Mieterin wieder frei gemacht werden müssen. Aber auch der Bezirk Mitte gerät in die Kritik: Warum wurde der Bau überhaupt zugelassen?

»Mauern können auch wieder beseitigt werden«

Die Eigentümer-GmbH wurde nun dazu verurteilt, »die Nutzung der Fenster im Bad und in der Wohnung der Beklagten ... dergestalt wiederherzustellen, dass der Abstand der Außenwand des (Nachbar-) Gebäudes ... mindestens drei Meter beträgt«. Dort steht zwar jetzt der Neubau – das Urteil des Gerichts ist hier jedoch eindeutig. Selbst nachdem das Nachbargebäude in Eigentumswohnungen unterteilt wurde, sei ein Rückbau möglich, heißt es in der Urteilsbegründung. »Ein Fall der objektiven Unmöglichkeit liegt nur dann vor, wenn die verlangte Handlung niemandem möglich ist. Diese Voraussetzung liegt hier nicht vor, denn nicht erst seit dem Fall ›der Mauer‹ ist es allgemeinkundig, dass Mauern auch wieder beseitigt werden können.« Die GmbH habe die Pflicht, für die Entfernung der Mauer zu sorgen, selbst wenn sie nicht mehr allein Eigentümerin des Grundstücks sei, wie sie behauptet.

Vermutlich wird die GmbH die nächste Instanz anrufen, um vor dem Landgericht Berlin zumindest die Rückbauverpflichtung abzuwenden. Die Bewohner des Neubaus brauchen sich jedenfalls keine Sorgen darüber zu machen, dass demnächst ein gerichtlich bestellter Abrissbagger anrückt. Meistens finden sich im Laufe des Verfahrens Lösungen in Form eines Vergleichs, auf den sich die Parteien einigen. Für die GmbH könnte das teuer werden: Wird die Rückbauverpflichtung auch von den höheren Instanzen bestätigt, so können die Mieter die Verhängung von Zwangsgeldern beantragen, auch mehrfach. So lange, bis man sich einig ist – oder der Eigentümer bankrott.

Keine Baugenehmigung mehr erforderlich

In der öffentlichen Kritik steht jetzt auch der Bezirk Mitte. Viele verstehen nicht, warum überhaupt ein Neubau wie der auf dem Nachbargrundstück genehmigt werden konnte. Dabei wird jedoch übersehen, dass er gar nicht genehmigt werden musste. Nach der weitgehenden Liberalisierung der Berliner Bauordnung im Jahr 2006 müssen die Bauämter für Vorhaben wie die Modernisierung der Calvinstraße 21 oder den Neubau auf dem Nachbargrundstück gar kein Genehmigungsverfahren mehr einleiten. Statt dessen erstellen sie sogenannte Freistellungsbescheide aufgrund der Daten, die sie vom Bauherren bekommen. Sind diese vollständig, wird in der Regel nicht weiter geprüft. Allenfalls bei Sonderbauten wie Flughäfen oder Einkaufszentren, aber auch z.B. beim Aufstellen von Werbetafeln werden noch Baugenehmigungen erteilt. Sonderregelungen gelten zudem in Sanierungsgebieten oder anderen Gebieten mit einer städtebaulichen Satzung. Verantwortlich für die Bauausführung und Umsetzung bleiben jedoch in jedem Fall die Bauherren und Architekten.

Ermutigung für Mieter

Freistellungsbescheide hat auch die GmbH im vorliegenden Fall bekommen, sowohl für den Neubau als auch für die Modernisierung der Calvinstraße 21. Demnach sollten die innen liegenden Bäder mechanisch entlüftet und die Küchen an ein Nachbarzimmer angebunden werden, um den Verlust der Fenster zu kompensieren. Ob der Bauherr aber auch in der Lage ist, diese Maßnahmen zivilrechtlich gegenüber den Mietern durchzusetzen, spielt für die Behörde keine Rolle. Denn genau das kann man im vorliegenden Fall bezweifeln: Eine gerichtlich einklagbare Modernisierung setzt nämlich eine nachweisbare »Wohnwertverbesserung« voraus – keine Verschlechterung. Die GmbH jedenfalls hatte die Mieterin zwar auch auf Duldung umfangreicher Modernisierungsmaßnahmen verklagt (und verloren), die Entlüftungsanlage für das Bad und den Durchbruch in der Küche jedoch gar nicht erst aufgeführt.

Insbesondere in jenen Innenstadtbezirken, die immer mehr unter Verdrängungsdruck geraten, ist die Geschichte der Calvinstraße 21 für viele Mieter ein ermutigendes Zeichen, dass es sich lohnen kann, sich gegen dreiste Verdrängungsversuche zur Wehr zu setzen und die juristische Auseinandersetzung nicht zu scheuen – einen kompetenten Rechtsbeistand sollte man sich allerdings holen. cs

Asbest in der Passierscheinstelle

Seniorenfreizeitstätte sucht neue Bleibe

Die Senioren protestieren heftig, mit Plakaten und Transparenten. Denn ihre Seniorenfreizeitstätte Schulstraße 118 muss Ende September wegen Asbestbelastung schließen. Früher war das Gebäude der Freizeitstätte an der Ecke Max- und Schulstraße auf dem Leopoldplatz eine Passierscheinstelle der DDR, bei deren Bau in den frühen 70er Jahren Asbest eingesetzt wurde. Der ist zwar noch nicht in die Raumluft eingedrungen, wie ein Luftgutachten im Januar diesen Jahres ergab, ein bauliches Gutachten jedoch klassifiziert das Gebäude im Bereich der »Dringlichkeitsstufe 1« der Asbest-Richtlinie. Das bedeutet: Eine Sanierung ist unverzüglich erforderlich.

Die wäre jedoch sehr aufwändig – und für den Bezirk Mitte nicht zu finanzieren. »Ich schätze, das würde eine Viertelmillion Euro kosten, ein Betrag, den wir nicht einfach so stemmen können«, erläutert Bezirksstadtrat Stephan von Dassel, zuständig für Soziales. Statt dessen sucht der Bezirk jetzt dringend nach einem Ersatzstandort – möglichst in der näheren Umgebung der sozialen Einrichtung. »Wir schließen ja nur den Standort und nicht die Einrichtung,« so der Stadtrat. »Die Senioren werden weiter einen Treffpunkt haben. Es ist nur nicht so einfach, einen geeigneten Standort zu finden. Im Haus der Jugend zum Beispiel fehlt ein Aufzug, um in den großen Saal im ersten Stock zu gelangen. Wir sind deshalb derzeit in Verhandlungen mit Hauseigentümern, um geeignete Räume anzumieten.«

Um die laufenden Kosten zu sparen, die der Bezirk auch für ein leerstehendes Gebäude tragen muss, würde der Stadtrat das Gebäude gern so schnell wie möglich los werden. »Am realistischsten halte ich ja den fachgerechten Abriss, obwohl der auch nicht billig wäre. Denn bautechnisch ist der Pavillon nicht gerade wertvoll. Dann würde an dieser Stelle der Leopoldplatz erweitert werden können.« Über eine Möglichkeit, das Gebäude als authentischen Ort der Berliner Stadtgeschichte zu erhalten, wäre von Dassel erfreut: »Der Bezirk allerdings kann das mit seinen knappen finanziellen Mitteln nicht leisten!«

cs



Eckensteher

Die Passierscheinstelle erinnert an das Vier-Mächte-Abkommen

Das Gebäude Schulstraße 118 wurde am 28. Januar 1973 als eine von fünf Passierscheinstellen Ost-Berlins im Westteil der Stadt eröffnet. Hier konnten West-Berliner sogenannte Berechtigungsscheine beantragen, die es ihnen ermöglichten, privat nach Ost-Berlin einzureisen, um dort z.B. ihre Verwandten zu besuchen. Das war in den Jahren nach dem Mauerbau erst gar nicht und seit 1963 nur in engen Zeitkorridoren etwa um die Weihnachtszeit herum möglich. Zwischen 1966 und 1971 gestattete die DDR die private Einreise von Westberlinern nur in dringenden Familienangelegenheiten. Erst mit der Unterzeichnung des Vier-Mächte-Abkommens am 3. September 1971 verbesserte sich die Situation grundlegend. Allerdings musste beim Grenzübertritt Zwangsumtausch geleistet werden: zwischen 6,50 DM und 10 DM, ab 1980 sogar 25 DM mussten pro Tag im Verhältnis 1:1 in DDR-Mark umgetauscht werden.

Das Vier-Mächte-Abkommen ist eines der ausgefuchstesten Verträge der Diplomatiegeschichte. In weiten Strecken ist dabei noch nicht einmal klar, auf welchen Teil Berlins sich die jeweiligen Vereinbarungen bezogen: es war immer nur vom »betreffenden Gebiet« die Rede. So konnten die UdSSR auf der einen Seite und die drei Westmächte Frankreich, Großbritannien und die USA auf der anderen Seite jeweils ihre eigene Position bestätigt finden. In der Praxis jedoch brachte es für die West-Berliner große Erleichterungen, zum Beispiel auch beim Transit nach Westdeutschland. Politisch entspannte sich die Situation um Berlin durch das Abkommen entscheidend: der Kalte Krieg in Europa verlor so einen großen Teil seines Schreckens, 18 Jahre später erledigte er sich durch den Fall der Berliner Mauer vollends.

Wenn derzeit Touristen aus dem Ausland in immer größeren Scharen Berlin bereisen, dann tun sie das auch, weil Berlin wie keine andere Stadt in Europa die Schrecken und Wirren des 20. Jahrhunderts repräsentiert. Die Teilung der Stadt ist zwar nur der jüngste Teil dieser Geschichte, allerdings der mit dem Happy-End. Wir wären daher gut beraten, authentische Orte zu bewahren und uns auch an die wichtigen Zwischenschritte zu erinnern. Wie an das Vier-Mächte-Abkommen – zehn Jahre und drei Wochen nach dem Bau der Berliner Mauer.

Christof Schaffelder

Bedeutende Frauen in Moabit und Wedding

Wie überall waren und sind Frauen auch im Leben Moabits und Weddings mindestens zur Hälfte beteiligt. In der Geschichtsschreibung sind sie jedoch meist in der Minderheit. Daher soll hier in einer kleinen Serie an einige von ihnen erinnert werden, die über ihren Kiez hinaus Bedeutendes geleistet haben.



Eine Königin der Berliner Boheme

»Ducha« Dagny Przybyszewska, geb. Juel
1867–1901 – Musikerin, Schriftstellerin, Übersetzerin

Im norwegischen Kongsvinger wurde vor 145 Jahren Dagny Juel geboren, als zweite von vier Töchtern des angesehenen Arztes Hans Lemmich-Juell und seiner Frau Minda von Blehr. Privat wurde das Kleeblatt der vier hübschen Mädchen bestmöglich ausgebildet in Norwegen, Deutschland und Frankreich. Dagny kam mit einer ihrer Schwestern 1892 erstmalig nach Berlin, um – als bereits herausragende Pianistin – ihre Studien am Holländer-Konservatorium zu vervollkommen. Statt nach Paris zu reisen, kehrte sie jedoch Anfang 1893 in unsere Stadt zurück. Berlin faszinierte sie anfangs – und von ihr waren die Menschen fasziniert, die ihr hier begegneten, darunter viele junge KünstlerInnen, von denen eine schrieb, sie wirke wie ein »singender Engel – mit der Zigarette zwischen den Lippen«. Strindberg und andere behaupteten später, sie sofort erobert zu haben – träumten sie davon? Tatsache ist, dass Strindberg in diesen Monaten seine zweite Ehefrau in Berlin kennenlernte und Dagny Juel ihren künftigen Ehemann: Stanislaw Przybyszewski (1868–1927). Er war seit 1889 in Berlin: als Student der Architektur, später der Medizin. Bekannt aber wurde er als Dichter des polnischen Symbolismus und des »Jungen Polen«, als deutsch und polnisch publizierender Schriftsteller und begnadeter Chopin-Interpret. Er hinterließ u. a. sehr spannende und witzige Beschreibungen der damaligen Berliner Kulturszene.

Diesen Stachu (wie ihn die Freunde der Einfachheit halber nannten) und Ducha (wie Dagny liebevoll gerufen wurde) erklärte man zum »ungekrönten Königspaar der Berliner Boheme um 1900«. Er gründete die Zeitschrift »Pan«, für die sie den Titel erfand und Textbeiträge lieferte. »Sichtbar« – auch im Rückblick – wurde Dagny Juel in Berlin vom Moment ihres Auftauchens im legendären Weinlokal »Zum Schwarzen Ferkel«. Hier war sie nach längerem Zögern von ihrem Freund Edvard Munch eingeführt worden, der gerade in Berlin Skandal und Furore machte. In der Folgezeit kam es zu näherer Bekanntschaft mit vielen angestammten und zugereisten Berlinern wie Bengt Lidforss, Johannes Schlaf, Carl Ludwig Schleich, den Personen der sogenannten Friedrichshagener und Pankower Dichterkreise. Freundschaften entstanden zu den Künstler- und Ehepaaren Paula und Richard Dehmel, Hedwig Lachmann und Gustav Landauer, Margarethe und Conrad Ansorge sowie Rudolf Klein und Julie Wolfthorn. Letztere wurde bald eine der erfolgreichsten deutschen Porträtistinnen und fertigte mehrere Bildnisse der schönen Dagny – darunter das nebenstehend abgedruckte. Natürlich porträtierte in Berlin auch Edvard Munch sowohl Stachu als auch Ducha.

Im Standesamt von Tiergarten heiraten der katholische Stanislaw Przybyszewski und die evangelische Dagny Juel am 18. August 1893 unter der Nr. 342. Standesbeamter »in Vertretung« ist ein Herr Krug. Er taucht in den heute veröffentlichten Listen nicht auf, der Ort der Eheschließung wird auf dem Dokument nicht erwähnt. (Das Standesamt Nr. 12A mit Sitz in Alt Moabit 120 wird erst sieben Jahre später eingerichtet. Das seit 1874 bestehende Standesamt Nr. 12 für die Friedrich-Wilhelm-Stadt und Moabit hatte seinen Sitz am Kronprinzenufer 25.) Trauzeugen sind zwei junge männliche Bekannte des Bräutigams. Die Verwandten und Berliner Freunde werden mit der bereits vollzogenen Trauung überrascht. Der Ehemann zieht in die voreheliche Wohnung der Braut in der Unterbaumstraße.

1894 wurde dem Paar ein Sohn geboren und 1897 eine Tochter. Dagny Przybyszewska erlebte nach ihrem bisherigen wohlgeordneten und gutbürgerlichen Leben nun bald die für Künstlerkreise nicht untypischen Geldnöte, häufigen Wohnungswechsel und Sorgen um Verdienstmöglichkeiten, trotz weiterer finanzieller Zuwendungen von ihrer Familie. Hier in Berlin begann sie ihre publizistische und übersetzerische (Berufs-)Tätigkeit in mehreren Sprachen. Neben dem eigenen Musikstudium erteilte sie selber Musikunterricht. Ob und wo die Werke Dagny Juels in Deutschland publiziert oder ihre Dramen aufgeführt wurden, ist bislang nicht erforscht. Noch bis 1898 wohnte die Familie – nicht immer gemeinsam – häufig in Berlin, reiste aber auch durch verschiedene europäische Städte. Im November 1898 schließlich zog Dagny Przybyszewska mit ihrem Ehemann und den Kindern nach Polen. Auch in Kraków wurde sie Mittelpunkt gesellschaftlicher und künstlerischer Kreise und »Botschafterin« der verschiedenen Kulturen, die sie kennengelernt hatte und verkörperte. Von ihrem Mann wegen einer anderen verlassen, unternahm die junge Frau Reisen, auch mit anderen Männern. Einer von ihnen erschoss sie und sich am 5. Juni 1901 in Tbilissi /Kaukasus. Dort wurde sie an ihrem 34. Geburtstag begraben.

2006 erschien in Polen eine umfangreiche Dissertation von Dr. Aleksandra Sawicka über Leben und Werk von Dagny Juel-Przybyszewska. Für eine deutsche Ausgabe oder wenigstens Auszüge über die Berliner Jahre wird noch immer eine Publikationsmöglichkeit gesucht.

Sabine Krusen

Die Autorin ist diplomierte Slawistin und bietet auch Stadtführungen auf den Spuren bedeutender Frauen der Berliner Geschichte an.
www.frauentouren.de



Iftar auf dem Leopoldplatz

Der Wedding setzt Zeichen der Integration

Muslime gehören zum Wedding, genauso wie muslimische Bräuche. Einer davon ist das Iftar, das abendliche Fastenbrechen nach Sonnenuntergang im Fastenmonat Ramadan. In islamischen Ländern trifft man sich dazu auch auf der Straße und feiert bis tief in die Nacht. Warum nicht auch im Wedding? Warum nicht auf dem Leopoldplatz? Hüseyin Ünlü, Gewerbetreibender am Leo (Frisiersalon Shirin, Café Leo), griff die Idee des Runden Tisches Leopoldplatz auf und organisierte am 8. August ein erstes großes Fastenbrechen vor der Alten Nazarethkirche. Unterstützt wurde er dabei von der freiberuflichen Kommunikationsexpertin Ina Rieck – und rund 60 ebenfalls ehrenamtlichen Helfern aus dem Netzwerk, das sich am Leo inzwischen gebildet hat. In vergleichsweise geringem Maß engagierte sich auch das Aktive Zentrum mit einer finanziellen Unterstützung, weit größer waren die Beiträge, die ehrenamtlich erbracht oder gesponsort wurden: von der Musik über die Zelte bis hin zu den Bankgarnituren. Die Schirmherrschaft übernahm der Bezirksbürgermeister Christian Hanke, als Redner wurde der Imam der Beyazid Moschee in der Lindower Straße, Murat Kayabasi, gewonnen, sowie Pfarrer Ralf Wenzel von der evangelischen Kirchengemeinde Nazareth. Auch die Senatorin für Arbeit, Integration und Frauen, Dilek Kolat, sagte ihr Kommen zu. Rund 220 Gedecke standen bereit, nicht nur für prominente Gäste, sondern zum Beispiel auch für Mitglieder der Trinkerszene auf dem Leo, die sich für dieses Fest angemeldet hatten. Leider reichten die Plätze nicht aus.

Denn auch im Radio und im Fernsehen wurde von der Veranstaltung berichtet, die Abendschau brachte an diesem Tag zwei Liveschaltungen an den Leopoldplatz in ihren beiden Ausgaben. So mussten viele abgewiesen werden, die sich spontan zum Mitfeiern entschlossen hatten. Offenbar stieß die Idee, zum ersten Mal in Berlin Iftar öffentlich, im Freien und religionsübergreifend zu feiern, nicht nur in den Medien auf große Resonanz. Die Botschaft ist jedenfalls weit über die Grenzen des Wedding hinweg wahrgenommen worden, das zeigen auch die vielen Reaktionen, die den Initiator des Festes inzwischen erreichten. »Im nächsten Jahr werden wir mehr Plätze bereitstellen,« meint Hüseyin Ünlü, »dabei hoffe ich auf weitere Sponsoren aus der Wirtschaft.«

Vielleicht wurde ja an diesem 8. August eine Tradition begründet.

cs

Netzwerktreffen Kultur und Gewerbe

*am Mittwoch, dem 12. September ab 19 Uhr
im Centre Français*

Nach dem ersten Netzwerktreffen Kultur und Gewerbe im Oktober vergangenen Jahres ist bei den Gewerbetreibenden in der Müllerstraße einiges passiert. Über 80 Geschäftsleute und Kulturtreibende hatten sich damals im Stadtbad in der Gerichtsstraße getroffen – auf einer lockeren Veranstaltung die ohne große Reden auskam, dafür aber viel Raum zum Austausch nicht nur von Visitenkarten ließ. Inzwischen haben sich die Gewerbetreibenden des Gebietes organisiert, treffen sich regelmäßig, führen Aktionen durch und stehen kurz vor der Gründung eines Vereins.

Natürlich hat auch dieser Erfolg viele Väter. Sich rühmen, den Stein ins Rollen gebracht zu haben, darf aber mit Fug und Recht die Unternehmensberaterin Brigitte Lüdecke, die das Netzwerktreffen, unterstützt vom Geschäftsstraßenmanagement, organisierte. Deshalb hatte sie auch keine Schwierigkeiten, vom Aktiven Zentrum Müllerstraße erneut finanzielle Mittel für ein solches Treffen zu bekommen. Probleme gab es nur, weil der Berliner Haushalt erst kurz vor den Sommerferien verabschiedet wurde und deshalb diese Mittel erst jetzt bereitstehen. Sonst hätte das zweite Netzwerktreffen längst stattgefunden.

Nun aber ist es soweit: am Mittwoch, dem 12. September im Centre Français, in der Müllerstraße 74. Wenn das Wetter mitspielt, wird es eine Gartenparty, denn außer dem schönen 60er-Jahre-Foyer des Kinosaals hat das Centre auch eine Gartenanlage. Ziel der Veranstaltung ist, Gewerbetreibende aus der Müllerstraße und ihrer Umgebung mit Angehörigen des Kreativraums Wedding zusammenzubringen – für interessante Gespräche, zur gegenseitigen Inspiration und für die Pflege von neuen Kontakten. Denn die vor allem schaffen Möglichkeiten, an die man heute noch gar nicht denkt. Wer zum Beispiel hätte im vergangenen Oktober geglaubt, dass auf dem Dach eines Einkaufszentrums in der Müllerstraße ein urbaner Gemeinschaftsgarten entstehen könnte?

cs

*Aktuelle Informationen finden Sie im Internet unter
www.netzwerk-kultur-gewerbe.de*

Der Müller-Tipp

Einkaufen in der Müllerstraße



Die Müllerstraße zieht an!

Neuer Müller-Tipp

Modenschau am 22. September

Ab dem 22. September wird eine neue Ausgabe des Einkaufsführers »Müller-Tipp« in vielen Geschäften der Straße erhältlich sein. In der kleinen Broschüre präsentieren sich insgesamt 20 Gewerbetreibende aus dem Gebiet Müllerstraße, Schwerpunkt ist diesmal der Bereich Mode.

Auch nach der Schließung des C&A zeigt sich die Müllerstraße als Shopping-Meile der besonderen Art. Nicht nur die großen Ketten wie H&M oder Ernsting's Family sind hier vertreten. Auch viele kleine, teilweise hoch spezialisierte Geschäfte findet man hier vor: von Roy Dunn's Westernshop Lucky Star über das einzigartige Schirmfachgeschäft bis hin zu vielen multikulturellen Geschäften, die Textilien aus Afrika, Mode für Muslima oder Brautkleider aus der Türkei anbieten. Hinzu kommt zudem vor allem im Bereich nördlich der Seestraße ein breites Angebot an Manufakturen: Hier entwerfen und produzieren die Inhaber ihre Waren selbst. Im Heft vertreten sind aber auch Juweliere und Second-Hand-Shops, es ist also für jeden etwas dabei.

Die Müllerstraße und ihre Umgebung zeigen sich somit von ihrer höchst lebendigen Seite. Hier stimmt die Mischung, hier entsteht etwas und hier gibt es viel zu entdecken. Gegenüber den großen Shopping-Centern jedenfalls braucht sich die Müllerstraße nicht zu verstecken. Es lohnt sich, in der Broschüre zu blättern!

Die Release-Party für den neuen Müller-Tipp wird gleichzeitig mit dem Wedding-Kulturfestival am 22. September stattfinden. Auf einer Modenschau auf dem Leopoldplatz präsentieren einige der beteiligten Modegeschäfte ihre Produkte. Sie sind herzlich eingeladen, mal einen Blick zu werfen: Die Veranstaltung beginnt um 15 Uhr auf dem Rathausvorplatz. cs

Woche der Sprache und des Lesens

Der September beginnt im ganzen ehemaligen Stadtbezirk Wedding mit einer »Woche der Sprache und des Lesens« zwischen dem 1. und 9. September. Die Initiative zur Gründung einer Bürgerstiftung im Wedding organisiert die über 100 Veranstaltungen umfassende Lesewoche zusammen mit dem Aufbruch Neukölln e.V., der ähnliches bereits dreimal in Neukölln zustande gebracht hat. Auch im Verteilungsgebiet dieser Zeitung beteiligen sich viele Einrichtungen an der Aktion und veranstalten Lesungen. Zum Beispiel das Paul-Gerhardt-Stift in der Müllerstraße 56. Hier wird am Sonntag, dem 2. September um 18 Uhr Michael Horeni aus seinem Buch »Die Brüder Boateng« über die im Wedding aufgewachsenen Fußballer lesen. An den Wochentagen werden zudem Künstler die Müllerstraße verunsichern, indem sie die Gehwege mit Lyrik beschreiben und damit »einen kognitiv-visuellen Kontrapunkt zur Vermüllung des öffentlichen Raums durch die halboffiziellen und penetranten Wortokkupanten aus Wirtschaftswerbungundmedien setzen«.

Tauschrausch im Sprengelkiez

Am Samstag, dem 8. September findet zwischen 12 und 18 Uhr zum zweiten Mal die Tauschbörse »Tauschrausch« am Nordufer/Ecke Samostraße statt. Hier kann man alten Trödel tauschen und am Ende des Tages Unbrauchbares im Sperrmüllcontainer entsorgen. Dazu gibt es Live-Musik und kleinere Aktionen. Am Stand des QM Sparrplatz zum Beispiel wird man alte Handys gegen Blumen tauschen können.

Gebietsfonds 2012 – Restsumme zu vergeben!

Im Gebietsfonds des Aktiven Zentrums Müllerstraße sind noch Mittel zu vergeben. Bis zum 16. September können sich Gewerbetreibende, soziokulturelle Einrichtungen und Vereine um die verbliebenen 2000 Euro bewerben.

Die ersten Projekte, die in diesem Jahr gefördert werden, stehen bereits fest, doch es bleibt noch eine Restsumme von 2.000 € zu vergeben. Daher läuft bis zum 16. 9. ein zweiter Aufruf, bei dem sich alle interessierten und kreativen Gewerbetreibenden, soziokulturelle Einrichtungen und Vereine rund um die Müllerstraße mit ihren Projekten und Aktionen bewerben können.

Ausführliche Informationen und Antragsformulare zum Download finden Sie auf der Website www.muellerstrasse-aktiv.de. Die Anträge sind an das Geschäftsstraßenmanagement oder an die Sanierungsverwaltungsstelle zu richten, deren Adressen auf der letzten Seite dieser Zeitung aufgeführt sind.

September der Veranstaltungen

In diesem September ist besonders viel los in Berlin. Das liegt nicht nur daran, dass, wie in jedem Jahr, jetzt wieder alle aus den Ferien zurück sind und das Wetter noch passabel genug ist für eine Veranstaltung im Freien. Nein, in diesem Jahr gibt es einen zusätzlichen Grund für den Veranstaltungstau. Einen, den die Politik zu verantworten hat: Der Haushalt des Landes Berlin wurde erst kurz vor den Sommerferien verabschiedet. Deshalb konnten viele öffentliche Mittel, mit denen solche Veranstaltungen bezuschusst werden, vorher nicht freigegeben werden. Jetzt schiebt sich halt alles auf den September zusammen, nicht nur im Wedding. Hoffen wir auf gutes Wetter! Und genießen wir ansonsten den Monat, zum Beispiel am 20. September, wenn, wie das Foto vom letzten Jahr zeigt, auf dem Leopoldplatz wieder Tango getanzt werden kann. Umsonst und draußen und mit einer kostenlosen Tango-einführung, gefördert aus Mitteln des Aktiven Zentrums Müllerstraße. cs

Do, 20.9., ab ca 20 Uhr, Leopoldplatz vor der Alten Nazarethkirche: Tango im September



Ein Fest für den Wedding

Wedding Kulturfestival am 22. und 23. September

Dieses Wochenende sollte man sich vormerken: Am 22. und 23. September findet wieder das Wedding Kulturfestival statt: zentral auf dem hinteren Leopoldplatz zwischen Malplaquet- und Maxstraße, dezentral an vielen kulturellen Orten im Stadtteil.

Im vergangenen Jahr fand das Fest zum ersten Mal statt, mit mehr als 100 Veranstaltungen an rund 40 verschiedenen Orten am ersten Wochenende nach Herbstanfang. In diesem Jahr kündigen 114 Teilnehmer ihre Mitarbeit an dem Kulturfest an, dazu kommen noch Händler, die auf der Nazarethkirchstraße nicht nur ihre gastronomischen Angebote unterbreiten. Viele Initiativen stellen sich daneben an Infoständen am hinteren Leopoldplatz vor. Hier wird auch die zentrale Bühne errichtet, auf der sich Musik-, Tanz- und Theatergruppen präsentieren, zwei volle Tage lang wird hier ein buntes Programm geboten.

Und nicht nur auf dem Leo. Viele kulturellen Einrichtungen in der Umgebung beteiligen sich am Kulturfestival: das Stattdad in der Gerichtstraße zum Beispiel oder die Uferhallen, das Kino Alhambra, die Gerichtshöfe oder die Wiesenburg, die an diesem Tag besichtigt werden kann. Zahlreiche Ateliers und Studios haben an diesen Tagen geöffnet, viele Kneipen haben ein besonderes Musikprogramm, Schulen, Bibliotheken und soziale Einrichtungen beteiligen sich, Manufakturen und Antiquariate. Ein Höhepunkt, vor allem für Familien mit Kindern, dürfte wieder der »Kiez-Minigolf« sein, der diesmal auf dem Nettelbeckplatz stattfindet. Aber auch ein (Plastik-)Entenrennen auf der Panke ist angekündigt...

Kurz: Das Wochenende dürfte im Wedding der Höhepunkt des an kulturellen Veranstaltungen reichen Monats September werden. Veranstaltet wird es vom Kommunikationsbüro Susanne Birk im Auftrag des Quartiersmanagements Pankstraße. Keiner der beteiligten Künstler erhält vom Veranstalter irgendein Honorar. cs

Nähere Informationen

und das aktuelle Programm finden Sie auf www.weddingkulturfestival.com

Musik im Brüsseler Kiez

Am 22. September findet bereits zum vierten Mal die Veranstaltungsreihe »Musik im Kiez« statt. An zehn Orten im Brüsseler Kiez werden Veranstaltungen dargeboten, Veranstalter ist der Förderverein Brüsseler Kiez, unterstützt vom Wedding Kulturfestival. Zuschüsse erhält die Veranstaltungen aus Mitteln des Gebietsfonds des Aktiven Zentrums Müllerstraße.

Kinderfest auf dem Leo

Ein buntes Bühnenprogramm mit Tänzern, Rappern und Beatboxern des Projektes »Social Rap Movement« wird am Sonntag dem 9. September ab 13 Uhr auf dem Leopoldplatz stattfinden. Verschiedene soziale Einrichtungen stellen sich vor und bieten Spiele für Kinder an. Auch für Verpflegung ist gesorgt, Getränke und Kuchen gibt es gegen eine Spende nach Wahl. Das Fest wird vom Bezirksamt Mitte, dem Lions-Club und der Evangelischen Nazarethkirchengemeinde veranstaltet.



An der Müllerstraße den
Wedding neu entdecken.

Informationen und Dokumentationen
zum Aktiven Zentrum Müllerstraße
sowie frühere Ausgaben dieser Zeitung
finden Sie auf der Website:
www.muellerstrasse-aktiv.de

- Veranstaltungsorte
- Müllerstraße
- Programmkulisse
Aktives Stadtzentrum
- - Sanierungsgebietsgrenze

Adressen

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Bauen,
Wirtschaft und Ordnung: Carsten Spallek
Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin
(030) 90 18-446 00
baustadtrat@ba-mitte.verwalt-berlin.de

Stadtentwicklungsamt,
Fachbereich Stadtplanung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Amtsleiterin: Frau Laduch, Zimmer 106
(030) 90 18-458 46
stadtplanung@ba-mitte.verwalt-berlin.de

Sanierungsverwaltungsstelle
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Sprechzeiten: dienstags, 9.00–12.00 Uhr,
donnerstags, 15.00–18.00 Uhr
stadtplanung@ba-mitte.verwalt-berlin.de
Gruppenleiter: Reinhard Hinz
(030) 90 18-458 53
Aktives Zentrum und Sanierungsgebiet
Müllerstraße
Dr. Elke Pistorius (030) 9018 45779
elke.pistorius@ba-mitte.verwalt-berlin.de
René Plessow (030) 9018 45409
rene.plessow@ba-mitte.verwalt-berlin.de

Prozessmanagement
Jahn, Mack und Partner
Alt Moabit 73, 10555 Berlin
Karsten Scheffer, Anne Wrase
(030) 85 75 77 26
muellerstrasse@jahn-mack.de
www.jahn-mack.de

Geschäftsstraßenmanagement
Planergemeinschaft
Lietzenburger Straße 44, 10789 Berlin
(030) 88 59 14-0, (030) 88 59 14 32
Gabriele Isenberg-Holm
g.isenberg@planergemeinschaft.de
Winfried Pichierrri
w.pichierrri@planergemeinschaft.de
www.planergemeinschaft.de

Stadtteilvertretung Müllerstraße
Sprecher: Markus Kunz, Kurt Mindt,
Thomas Wibel
Vor-Ort-Büro Triftstraße 2
(030) 34 39 47 80 (AB)
(0172) 315 41 24
menschmueller@hotmail.de
Infostand am Leopoldplatz:
letzter Samstag / Monat, 11–13 Uhr

Soziales Platzmanagement Leopoldplatz
Team Leo, Sparrstraße 19, 13353 Berlin
(030) 34 71 74 49
teamleo@gangway.de
Dr. Franziska Becker 0179-796 33 69
Axel Illesch 0172-202 61 82

Runder Tisch Leopoldplatz
Kontakt: Heinz Nopper
Bezirksamt Mitte von Berlin
Büro des Bezirksbürgermeisters
Präventionsrat
Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin
(030) 90 18-325 70

Quartiersmanagement Pankstraße
Prinz-Eugen-Straße 1, 13347 Berlin
(030) 74 74 63 47
qm-pank@list-gmbh.de
www.pankstrasse-quartier.de

Quartiersmanagement Sparrplatz
Burgsdorfstraße 13 A, 13353 Berlin
(030) 46 60 61 90
qm-sparrplatz@list-gmbh.de
www.sparrplatz-quartier.de

Gefördert durch:

